

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel

Die Mikrochirurgie hilft bei Trigemimus-Neuralgie

Sie ist eine eher seltene Krankheit und die Betroffenen haben meist eine lange, qualvolle Odyssee hinter sich, bevor ihnen im Klinikum Offenbach geholfen werden kann. Von ganz Deutschland kommen die Patienten zu Privatdozent Dr. Peter T. Ulrich, dem anerkannten Experten für die Operation der Trigemimus-Neuralgie.

Die Schmerzen sind unbeschreiblich. „Ich dachte, das hältst du nicht aus“, erzählt Gabriele Blank. Fast neun Monate lang litt sie an einer Trigemimus-Neuralgie. Angefangen hatte alles im Oktober 2009, als sie sich einen Zahn ziehen ließ. „Meine rechte Gesichtshälfte brannte wie Feuer, etwa eine halbe Stunde lang. Dann hatte ich die ganze Nacht Ruhe. Beim Frühstück fing's wieder an, ich hatte drei Schmerzattacken am Tag. Wenn die vorbei waren, war es so, als sei nichts gewesen.“

Nach vier Monaten steigerte sich die Situation ins Unerträgliche. Gabriele Blank konnte ihren Mund nicht mehr öffnen: „Wenn ich den Kiefer bewegt habe, fing der Schmerz an. Ich hab' nur noch Suppe gegessen, ganz wenig, mir nicht mehr die Zähne putzen können und beim Duschen höllisch aufgepasst, dass der Wasserstrahl nicht meine rechte Gesichtshälfte berührt.“ Die ohnehin schlanke 58-Jährige verlor in dieser Zeit zehn Kilogramm Gewicht und hörte auf zu sprechen – aus Angst, damit eine erneute Schmerzattacke auszulösen.

Ich hatte einfach keine Kraft mehr

Sie war mittendrin im typischen Verlauf einer Trigemimus-Neuralgie: „Es wird zu lange gewartet, es werden zu viele Zähne gezogen, die Patienten laufen von einem Arzt zum nächsten“, erläutert dazu



Dr. Peter T. Ulrich, der solche Patienten seit fünfzehn Jahren erfolgreich operiert und von ihrem Leiden befreit. Erst ging Gabriele Blank von einem Zahnarzt zum nächsten, „bis mich eine junge Zahnärztin im Januar zum Neurologen schickte.“ Für den war dann die Diagnose klar. Er behandelte die Trigemimus-Neuralgie mit Medikamenten, was der Hausfrau sofort Erleichterung verschaffte. Die Schmerzen waren weg. „Ich konnte endlich mal wieder essen und sprechen. Aber das hat nicht lange angehalten“, erzählt Gabriele Blank weiter. Sie brauchte eine immer höhere Dosierung und damit nahmen die Nebenwirkungen drastisch zu. Bei ihr war es Nervenzucken in Beinen und Händen, so dass sie weder Fahrrad fahren noch einkaufen gehen konnte, vom Fensterputzen ganz zu schweigen. „Ich hatte einfach keine Kraft mehr“, sagt sie.

Ihr Ehemann fand schließlich im Internet die Berichte von anderen Betroffenen, die sich in der Klinik Offenbach von Dr. Ulrich hatten operieren lassen. „Wir kommen aus Wietze nördlich von Hannover. Da haben wir keinen passenden Arzt gefunden, der genug Erfahrung hat“, so die Patientin weiter. Und so trat sie ihre Reise über 400 Kilometer nach Offenbach an.

Der Trigemimus ist operabel

Nur ein paar Unikliniken und einige Krankenhäuser der Maximalversorgung operieren den Trigemimus. „Das wird eher

selten gemacht und deswegen auch nicht so gerne“, berichtet Dr. Ulrich, zu dem Patienten aus ganz Deutschland kommen. Über 200 Operationen dieser Art hat er bereits durchgeführt. Und diese Zahl liegt daran, dass die Trigemimus-Neuralgie eine eher seltene Krankheit ist, die nur drei von 100.000 Menschen betrifft.

Bei Gabriele Blank war das Zähneziehen nicht die Ursache, sondern nur der Auslöser – sozusagen der Tropfen, der das Fass

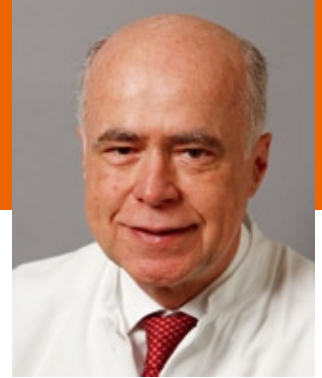
Die Neurochirurgie

Chefarzt: PD Dr. med. habil. Peter T. Ulrich

Schwerpunkte:

- Operative Behandlung von Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks und der Wirbelsäule sowie der peripheren Nerven
- Hirntumore, Hirnblutungen, Aneurysmen, Angiome, Hirnbypässe, Degenerationen an der Wirbelsäule
- Pädiatrische Neurochirurgie
- 3.100 Patienten pro Jahr
- Interdisziplinäre Schmerzprechstunden
- Ambulante neuroonkologische Nachsorge





Chefarzt Priv.-Doz. Dr. med. (habil) Peter T. Ulrich
Neurochirurgische Klinik und Ambulanz

Tel.: (069) 84 05 – 38 81
Fax: (069) 84 05 – 31 43

E-Mail: neurochirurgie@klinikum-offenbach.de

zum Überlaufen brachte. Der Trigemius oder Drillingsnerv besteht aus drei großen Ästen, die vom Gehirn in das Gesicht führen. Das erklärt, warum die typischen Schmerzen die Stirn, die Wange, die Lippen, das Zahnfleisch und das Kinn betreffen. Ursache ist in 95 Prozent der Fälle der Kontakt eines Gefäßes mit der Nervenwurzel an der Stelle, wo sie aus dem Hirnstamm hinausführt. Entweder wird die Nervenwurzel von einem darüber- oder darunterliegenden Blutgefäß eingeeignet oder ein Gefäß nimmt den Nerv „in die Zange“, so dass ein Kontakt von oben und von unten besteht.

„Die Aufgabe des Neurochirurgen ist es dann, diesen Kontakt zu lösen und ein Polster dazwischenzuschieben. Denn bei jeder Pulsation reizt dieses Gefäß den Nerv, meist schon Jahre vorher“, erklärt Dr. Ulrich. „Oder es bilden sich kleine Bindegewebszüge, die das Gefäß auf dem Nerv fesseln. Diese Verwachsungen muss man alle lösen und die Gefäßschlinge wegbewegen.“ Zwischen den Nerv und das Gefäß schiebt der Operateur ein winzig kleines Teflonpolster von etwa 2 x 3 Millimeter Größe, das sich mit seinen Fasern dort fest verankert und den Nerv vor künftigen Bedrückungen schützt.

Das Operationsfeld ist nur so groß wie ein halber kleiner Fingernagel und befindet sich in 6 Zentimeter Tiefe. „Das ist ein ganz enger Spalt, in dem man da arbeitet“, erläutert Dr. Ulrich, „aber das Mikroskop liefert maximale Helligkeit mit Xenon-Scheinwerfern und vergrößert das Bild bis zu 40-fach. Da können wir schon sehr genau arbeiten.“

Punktgenau dank Neuronavigation

Rund drei Stunden wird Gabriele Blank im modernen OP-Saal im Tiefschlaf verbringen, umsorgt von einem siebenköpfigen Team und umgeben von jeder Menge Hightechgeräten zur Stereotaxie und Neuronavigation. Sie helfen den Ärzten, die Patientin hochpräzise zu fixieren und das Operationsfeld in ihrem Schädel auf dem kürzesten und sichersten Weg zu finden. Bildgesteuert und computer-assistiert erlauben sie dem versierten Arzt ein verletzungsfreies Bewegen im Körperinneren.

Die optimale Platzierung des Schnitts auf der Haut liegt hinter dem Ohr, „das äußere Operationsfeld ist nur so groß wie mein Daumennagel“, erklärt der Chirurg und gerät fast ins Schwärmen: „Das ist eine der schönsten Operationen, die es in der Neurochirurgie gibt. Es fließt kein Blut und wir müssen dort kein Gewebe zerstören oder entfernen. Man muss nur eine Struktur trennen und hat einen schlagartigen Erfolg!“ Fast alle Patienten wachen auf und haben keine Schmerzen mehr. 1,5 Zentimeter lang ist die betroffene Nervenwurzel. Die Trigemius-Neuralgie sitzt immer an dieser Stelle, so dass der Spezialist von einer standardisierten Operation spricht.

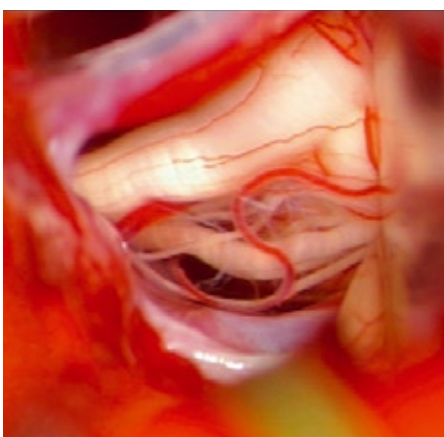
Ganz alltäglich ist sie gleichwohl nicht, denn das Umfeld des Nervs ist heikel. Der Operateur geht mit seinen Bajonettinstrumenten am Kleinhirn vorbei und bewegt sich in direkter Nähe zum Hirnstamm und zu vielen anderen Nerven, die lebenswichtige Informationen an den Körper weiterleiten. Hochpräzise Geräte gepaart mit Geschick, Geduld und

Erfahrung des Operateurs sind die Erfolgsformel für die operative Behandlung der Trigemius-Neuralgie.

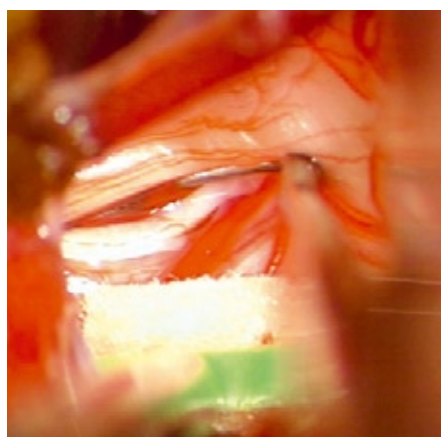
Endlich wieder ein kraftvoller Mensch!

95 Prozent der Patienten sind anschließend ihr Leben lang von dieser Nervenpein befreit. Bei etwa 5 Prozent kommen die Schmerzen nach ein bis drei Jahren wieder, zum Beispiel weil sich neue Gefäße angelagert haben. Eine zweite Operation ist möglich und sorgt dann für Schmerzfreiheit.

Gabriele Blank blieb noch acht Tage lang im Klinikum. Nachdem die Fäden gezogen waren, konnte sie ihre Heimreise ins niedersächsische Wietze antreten. Sie ist jetzt gesund und munter. In sechs Monaten gibt es eine Nachkontrolle. Es hatte noch ein bisschen gedauert, bis sie ihre Angst vor möglichen Schmerzattacken ganz verlor. Heute kann sie wieder Fahrrad fahren und mit dem Hund spazieren gehen. Ihre alten Kräfte sind wieder da. Die Freude am neu zurückgewonnenen Leben ist kaum in Worte zu fassen: „Endlich bin ich wieder ein Mensch!“, entfährt es ihr mit einem Stoßseufzer.



1,5 cm lang ist die Nervenwurzel (weiß), um die es geht.



Ein winziges Teflonpolster sorgt für ein schmerzfreies Leben!



Kleiner Schnitt, kleine Rasur.